

Gottesdienst – Das Herzstück einer Kirche

Gemäss einer Studie nehmen in der Schweiz an einem durchschnittlichen Wochenende rund 690'000 Personen an einem religiösen Ritual teil (Kirche, Tempel, Moschee oder Wohnung).

-> Das sind rund 9% der Schweizer Wohnbevölkerung.

Knapp ein Drittel, also 189'000 Personen treffen sich zu einem freikirchlichen Gottesdienst. Weitere 264'500 feiern einen katholischen Gottesdienst und 99'500 feiern einen evangelisch-reformierten Gottesdienst.

Also etwa 553'000 Personen die einen christlichen Gottesdienst besuchen.

Wer schon verschiedene solcher Gottesdienste erlebt hat, der weiss: All diese Gottesdienste sind sehr unterschiedlich.

- Von ruhig und nüchtern bis laut und ausdrucksstark
- Von klaren Liturgien bis sehr frei und spontan
- Von sehr kurz (knapp eine Stunde) bis sehr lang (mehrere Stunden)

... gibt's eigentlich alles.

Warum eigentlich diese Unterschiedlichkeit? Gibt's denn nicht die eine und richtige Art, Gottesdienst zu feiern?

Tatsächlich nicht! Schauen wir ins Neue Testament, suchen wir vergeblich nach einer einheitlichen Gottesdienstordnung, nach Programmen oder Abläufen.

Was wir finden sind Beschreibungen, wie die ersten Christen Gottesdienst gefeiert haben.

Letzten Freitag am Bibelabend haben wir einige Elemente zusammengesucht, welche typisch waren für die Versammlungen der frühen Christenheit (Nicht zwangsläufig vollzählig):

Abendmahl	Apg 2,42-47; 20,7
Briefe lesen/vorlesen	1. Thess 5,27; 1. Tim 4,13
Ermahnung (Ermutigung)	Kol 3,16; 1. Tim 4,13
Essen	Apg 2,42-47
Fasten	Apg 13,2
Fürbitte	Apg 12,5
Gebet	Apg 2,42-47
Gemeinschaft	Apg 2,42-47
Gott loben	Apg 2,42-47
Hilfsbereitschaft	Apg 2,42-47
Lehre	Apg 2,42-47; 19,9; 20,7; 1. Kor 14,26; Kol 3,16; 1. Tim 4,13

Prophetie	1. Kor 14
Schriftstudium	Apg 17,11
Segnung (Hände auflegen)	Apg 13,2
Singen von Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern	Kol 3,16; (1. Kor 14,26)
Spenden	1. Kor 16,2
Wassertaufe (Aufruf + Durchführung)	Apg 2,38-41
Zeugnis geben	Apg 4,33
Zungenrede (inkl. Auslegung)	1. Kor 14

Aber welchen dieser Elemente welcher Stellenwert gegeben werden soll, also wie häufig diese Elemente vorkommen oder wie lange sie dauern dürfen, dazu finden wir nicht allzu viel.

Da scheinen wir eine relativ grosse Freiheit zu haben!

Entstehung der Gottesdienste

Das entdecken wir auch, wenn wir kurz in die Entstehungsgeschichte unserer Gottesdienste schauen:

- Den Ursprung christlicher Gottesdienste finden wir im jüdischen Gottesdienst, wie er in der Synagoge oder im Tempel gefeiert wurde. Die ersten Christen waren ja Juden. Sie hatten nicht die Idee, eine neue Religion zu gründen. Denn Jesus Christus nachzufolgen war ja die Erfüllung der alten jüdischen Prophezeiungen. Somit wurden die Treffen der Christen ganz ähnlich gestaltet, wie bei den Juden.
- Relativ bald kristallisierte sich dann, im Gegensatz zum Judentum, der Sonntag, der erste Tag der Woche, als der Tag der Christen heraus. Es war der Tag der Auferstehung von Jesus Christus. Es gab mit den Jahrzehnten oder Jahrhunderten eine Verschiebung vom Sabbat hin zum Sonntag als Ruhetag.
- Bereits um 100 n. Chr. finden wir dann die Didache, eine sehr frühe Kirchenordnung. Unter anderem werden dort auch gottesdienstliche Dinge klar geregelt.
- Über die Jahrhunderte haben sich diese Vorstellungen weiter vertieft und verfestigt. Es entstanden feste Gottesdienstformen. Abläufe wurden zu Liturgien, an denen man sich festhielt.
- Bei Kirchenspaltung passten die neuen Konfessionen ihre Liturgien natürlich an, denn es gab ja entscheidende Punkte, wo man anderer Meinung war und das brachte man in den Gottesdiensten ebenso zum Ausdruck.
- Auch mit der Entstehung der verschiedenen Freikirchen gab es solche Anpassung der Liturgien. Das zeigt sich heute darin, dass in Freikirchen keine fixe Liturgie vorhanden ist.
 - o Denken sie zumindest, denn genaugenommen haben sie schon ihre Liturgie, sie ist ihnen meist einfach nicht bewusst, weil sie sie nicht reflektiert haben.

- In den letzten Jahrzehnten haben sich die freikirchlichen Gottesdienste dann wiederum stark verändert. Massgebend dafür waren zwei Bewegungen:
 - Der Einfluss der charismatischen Bewegung: Brachte Lobpreis und eine (stärkere) Betonung der Geistesgaben
 - Der Einfluss der Seeker Church. Mega-Kirchen aus den USA brachten einen starken Fokus auf die Gästefreundlichkeit rein.

Wir sehen also: Veränderung war eine stetige Konstante in der Geschichte des christlichen Gottesdienstes.

Das ist genau diesem Umstand geschuldet, dass wir im Neue Testament keine einheitliche Gottesdienstordnung finden.

Was wir im Neuen Testament haben sind...

- Autoren, welche Geschichte schreiben. Sie beschreiben, was Christen damals taten. Davon können wir profitieren und durchaus auch lernen, aber wir können daraus keine normativen Prinzipien ableiten.
 - Bekanntestes Beispiel: Apg 2,42-47
- Apostel, welche auf gewisse Umstände in Gemeinden reagieren und Anweisungen geben.
 - Manchmal sind dies sehr grundlegende Anweisungen. Es sind Prinzipien, die wir 1:1 übernehmen können.
 - Paulus fordert immer wieder klar dazu auf, Dass die Gemeinde umfassend in der Lehre von Jesus Christus unterrichtet werden soll. Paulus sagt damit klar: Verkündigung gehört in den Gottesdienst.
 - Oft sind es aber situative Anweisungen, die wir eben nicht einfach 1:1 übernommen können.
 - Paulus fordert die Thessalonicher in seinem ersten Brief auf, diesen Brief allen Gemeindegliedern vorzulesen (1. Thess 5,27). Deswegen lesen wir diesen Brief aber nicht jedem neuen Gemeindeglied vor. Und wir lesen ihn auch nicht jeden Sonntag vor. Es ist eine situative Anweisung. Das Prinzip dahinter ist dasselbe wie vorher: Dass die Gemeinde umfassend in der Lehre von Jesus Christus unterrichtet werden soll, auch im Thessalonicherbrief.

Dazu haben wir die Gedanken aus 2000 Jahren Kirchengeschichte, wie Gottesdienst auszusehen hat. Aber mehr haben wir nicht.

Das heisst: Wir haben letztlich eine grosse Freiheit darin, wie wir Gottesdienste gestalten. Der limitierende Faktor sind also nicht die einzelnen Elemente, der Zeitpunkt, der Zeitrahmen oder der Ort, wo der Gottesdienst stattfindet.

Massgebend ist vielmehr der Fokus des Gottesdienstes. Das Ziel, das dahinter steht. Warum sich Menschen überhaupt versammeln.

Was ist Gottesdienst?

Vom Alten Testament her erkennen wir: Gottesdienst ist der Ort der Gottesbegegnung. Gottesdienst geschieht dort, wo Gott wohnt, wo er gegenwärtig ist. → Das ist der Tempel.

Dorthin kommt man, in die Gegenwart Gottes. Und man hat ganz klare Regeln und Verhaltensweisen, wie man nun diesem Gott zu begegnen hat. Welche Opfer in welcher Situation zu bringen sind. Wir nennen das den Kultus, welcher das religiöse Leben der Juden definiert.

Im neuen Testament dann, läuft das zum einen gleich weiter – zum anderen wird es ganz anders!

Gottesdienst – nicht nur eine Veranstaltung

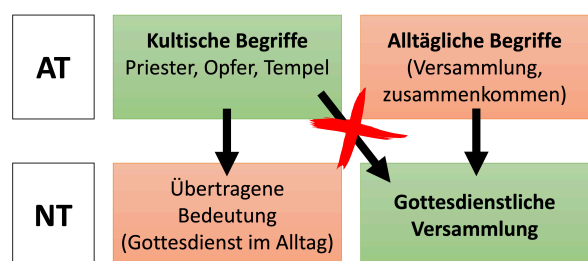
Zuerst zur Veränderung: Alle Begriffe, welche im AT für den ganzen Gottesdienst, für den Kultus gebraucht wurden, werden nun plötzlich in übertragener Bedeutung verwendet.

- Euer ganzes Leben sei ein Gottesdienst.
- Gebt eure Leiber als ein Gott wohlgefälliges Opfer hin
- Die Nachfolger Jesu sind wir Priester
- Unser Leib, die ganze Gemeinde, ist der Tempel Gottes

Wir sehen: Eigentlicher Gottesdienst, wie in das NT versteht, geschieht in der Hingabe meines ganzen Lebens an Jesus Christus.

Im Gegensatz dazu wurden die Begrifflichkeiten für die Versammlung der Gemeinde eben gerade nicht aus dem kultischen Bereich entnommen.

Dafür wurden plötzlich ganz profane Wörter benutzt (Ekklesia -> Versammlung).



Damit wird klar aufgezeigt: Beim Gottesdienst, ganz grundsätzlich im Glaubensleben, geht es nicht in erster Linie um religiöse Handlungen. Vor Gott können wir nicht dadurch gerecht werden, dass wir einen Teil unserer Lebenszeit hingeben. Für Gott ist letztendlich nicht relevant, ob wir 100% korrekt Gottesdienst feiern. Nein, elementar ist, dass Glaube unser ganzes Leben umfassen soll. Es geht um die Hingabe unseres ganzen Lebens.

→ Das ist wahrer Gottesdienst.

Gottesdienst – Gegenwart Gottes

Auf der anderen Seite haben wir aber diese inhaltliche Kontinuität. Das, was im Gottesdienst geschieht: Es ist eine Begegnung mit Gott. Es ist ein totales Ausrichten auf Gott hin. Es ist ein gemeinschaftliches vor und bei Gott sein.

Schlagen wir doch für heute auch noch einen Bibeltext nach ☺.

Matthäus 18,20: Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich in ihrer Mitte.

Die ersten Christen haben sich nicht zum Gottesdienst versammelt, weil man sich halt nun mal zum Gottesdienst versammelt. Nein, ihr Fokus war es, sich im Namen Jesu zu treffen. Und sie trafen sich in den Anfängen nicht einfach nur am Sonntag, sondern täglich. Wann immer sie die Möglichkeit hatten, fanden sie zusammen. Und über diesen Treffen stand diese fantastische Verheissung:

Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich in ihrer Mitte.

- Christliche Versammlung ist da, wo man sich in SEINEM Namen versammelt. Es geht um ein Ausrichten auf Jesus Christus. Er ist das Haupt der Gemeinde. Es geht um seine Person und sein Wirken. Das steht im Fokus einer Versammlung von Christen. Darum steht das im Zentrum eines Gottesdienstes: Es ist eine Versammlung in Jesu Namen.
 - o War dir das klar, als du heute Morgen hierhergefahren bist?
- Christliche Versammlung ist da, wo mind. 2-3 zusammenkommen. Es braucht nicht riesige Massen, damit christliche Gemeinschaft beginnt.
- Christliche Versammlung hat eine besondere Verheissung: Die Gegenwart Gottes. Dies ist eine fantastische Verheissung. Wir kennen in der Bibel verschiedene Präsenzen Gottes. Er ist natürlich grundsätzlich allgegenwärtig. Aber es gibt auch eine wohnende Präsenz Gottes im Tempel. Und für die Gemeinschaft von Christen ist ebenfalls ganz spezifisch Gottes Gegenwart verheissen.

- Wisst ihr, was das bedeutet? Wir sind in Jesu Namen zusammen heute. Wir sind mehr als 2 oder 3 Menschen. Das bedeutet: Jesus Christus ist gegenwärtig. Gott ist gegenwärtig. Er ist in unserer Mitte.
- War dir das heute Morgen klar, als du hierher gefahren bist, dass du Gott begegnen wirst?

Gottesdienst (auf den Anlass bezogen) ist nichts anderes, als eine Versammlung von Christen, die im Namen ihres Gottes, Jesus Christus, zusammenkommen und wo Gott aufgrund seiner Verheissung gegenwärtig ist. Das ist der Fokus, der Rahmen von Gottesdienst.

Darin spielen sich dann all die vielen möglichen Elemente ab, die wir vorher gesehen haben. Ich gebe mal ein wenig Farbe rein, um etwas Struktur reinzubringen.

- Wir haben Elemente (blau), in denen sich Gott uns offenbart. Durch die er zu uns redet. Gottesoffenbarung ↓
 - Lehre, Ermahnung, Schriftlesung, Prophetie, Zungenrede, Zeugnis geben, ...

Briefe vorlesen	Gott loben
Ermahnung	Singen
Lehre	Essen
Prophetie	Gemeinschaft
Schriftstudium	Hilfsbereitschaft
Zeugnis geben	Segnen (Hände auflegen)
Zungenrede	Spenden
Fasten	Taufe
Fürbitte	Abendmahl
Gebet	

- Wir haben Elemente (grün), in denen wir Gott anrufen, in anbeten, ihn loben. Wir reagieren auf Gottes Offenbarung. Gotteslob ↑
 - Gebet, Gott Loben, Singen, Fürbitte, Fasten, ...
- Und wir haben Elemente (gelb), welche auf die Gemeinschaft mit den anderen Christen ausgelegt sind. Aus diesem gemeinsam vor Gott stehen, ihn hören, ihn anbeten, entsteht eine tiefe Gemeinschaft, die ganz vielfältig zum Ausdruck kommt. Gemeinschaft mit anderen Christen ↔
 - Essen, Taufe, Hilfsbereitschaft, Spenden, ...
- Abendmahl: Als spezielles Element, wo alle Dimensionen offenbar werden.

Das ist der Fokus von Gottesdienst:

Gott begegnet uns, wir begegnen ihm – und das erleben wir gemeinsam.

Und solange wir uns darin bewegen, haben wir grosse Freiheit, wie wir unsere Gottesdienste gestalten.

Einige Gottesdienstprinzipien

Ich möchte zum Abschluss drei Gottesdienstprinzipien herauschälen. Ein paar Punkte festmachen, welche uns in die kommenden Gottesdienste begleiten sollen, die uns neu bewusst werden sollen.

Ort der Gottesbegegnung

Gottesdienst ist der Ort der Gottesbegegnung!

- Gott begegnet uns. Wir kommen in seine Gegenwart. Das ist eine Verheissung!
- Lasst uns Gott bewusst begegnen. Lasst uns den Sonntagmorgen zu einer bewussten Gottesbegegnung machen.

Herausforderung für Gottesdienste heute:

Christen kommen gestresst oder unvorbereitet zum Gottesdienst. Vielleicht auch gleichgültig oder mit einer Geringschätzung dem Gefäss Gottesdienst gegenüber. Gottesdienst besucht man halt, aber eigentlich würde ich gerne was anderes machen.

Kein Wunder, wir leben auch in einer Zeit mit soviel Angeboten, tollen Angeboten. Es ist herausfordernd, sich nicht einfach treiben zu lassen, sondern bewusst zu leben. Und da bleibt der Sonntagmorgen schnell auf der Strecke – er wird nicht bewusst erlebt als das, was er ist– falls man ihm denn überhaupt Priorität einräumt.

Allerdings standen auch die Christen vor 2000 Jahren schon in genau dergleichen Herausforderung. Darum ermahnte sie der Schreiber des Hebräerbriefes schon damals (Hebr. 10,25): *Kommt zu den Versammlungen der Gemeinde. Bleibt ihnen nicht fern. Denn es ist der Ort der gemeinsamen Gottesbegegnung. Darauf liegt eine spezielle Verheissung!*

Dort wo Menschen verstanden haben, was für ein Vorrecht es ist, Gottesdienst zu feiern, werden diese Treffen unter Christen plötzlich immer mehr Stellenwert bekommen und immer mehr eine Bereicherung werden.

Ort des grossen «gemeinsam»

Gottesdienst ist der Ort des grossen «gemeinsam»!

Unsere Gottesdienste zeichnen sich nicht dadurch aus, dass wir die umwerfendsten Predigten weit und breit hätten.

Wir haben nicht den professionellsten Lobpreis oder die perfektste Darbietung. Darum braucht ihr nicht zum Gottesdienst zu kommen. Was Gottesdienst auszeichnet ist die Tatsache, dass wir es gemeinsam tun.

- gemeinsam auf Gottes Wort hören → und das Gehörte bewegen
- Gemeinsam beten, gemeinsam singen → Auf das Gehörte antworten
- Gemeinsam sich am Leben freuen, dass Gott geschenkt hat → Essen, lachen, gemeinsam unterwegs sein.
- Gemeinsam leiden, bitten, kämpfen → Fürbitte, trauern, fasten

Aus irgendeinem Grund hat Gott Christsein auf Gemeinschaft ausgelegt. Aus irgendeinem Grund hat Gott gewollt, dass die Gottesbegegnung nicht nur im persönlichen Rahmen geschieht, sondern auch gemeinsam.

Herausforderung für Gottesdienste heute:

Der Individualismus: Auch Christen sind Menschen und damit Kinder unserer Zeit. Auch wir schauen auf den eigenen Profit. Auch wir wollen auf unsere Kosten kommen. Und diese Haltung macht auch vor dem Gottesdienst nicht halt, wenn wir sie nicht bewusst ablegen. → Das Anspiel vom Beginn lässt grüssen.

In der Gemeinde, im Gottesdienst, geht es nicht darum den Ansprüchen des Einzelnen gerecht zu werden. Das Streben der Gemeinde ist in erster Linie: Wir wollen gemeinsam vor Gott kommen. Er wird uns Wegweisung geben und wir loben ihn!

Natürlich sollten wir als Gemeinde dazu Ausdrucksformen finden, die zum Gros unserer Gemeinde passen. Wir wollen einen Frömmigkeitsstil pflegen, mit dem sich die meisten von uns irgendwie identifizieren können.

Wenn wir in dieser Haltung Gottesdienst feiern, dann rücken Detailfragen zu:

- Länge der Predigt
- Auftreten des Moderators
- Musikstil
- Etc.

... plötzlich in den Hintergrund. Darum lasst uns mit der Erwartung, mit dem Fokus, am Gottesdienst teilnehmen, Gott zu begegnen, und nicht auf unsere Kosten zu kommen.

Ort der konzentrierten Vielfalt

Gottesdienst ist der Ort der konzentrierten Vielfalt!

Wir haben diese Liste der möglichen Gottesdienstelemente nun schon ein paarmal gesehen. Euch wird schon klar geworden sein: Wir können all diese Elemente nicht in jeden Gottesdienst hineinpressen. In all dieser Vielfalt können wir ja eigentlich nie...

- ... genügend auf Gottes Wort hören
- ... genügend Gott loben
- ... genügend beten
- ... genügend Gemeinschaft pflegen

Gottesdienst ist vielmehr eine Art Konzentrat – ein Sirup! Er ist der Ort, wo wir verschiedene geistlichen Übungen in komprimierter Form erleben. Ja im Optimalfall so, dass sie uns Lust auf mehr zu machen. Dass wir mehr davon wollen unter der Woche.

→ denn vergessen wir nicht: Gottesdienst geht unter der Woche weiter. Das ganze Leben soll ein Gott wohlgefälliger Gottesdienst sein.

Dort darf all das umgesetzt und angewendet werden, was wir im Gottesdienst mitbekommen haben -> und dort dann sogar in der individualistischen Form, die mir am besten passt! ☺

Lasst uns zum Schluss kommen und auf das Gehörte reagieren. Ich hoffe und bete, dass Gott zu uns geredet hat. Und nun lasst uns gemeinsam reagieren. Lasst uns in Gottes Gegenwart eintauchen. Stehen wir auf, treten wir bewusst vor Gott, vor seinen Thron und beten wir ihn gemeinsam mit Liedern an.